

Wochenblatt

für

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Nr. 20.

Sonnabend, den 22. Mai

1909.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1spaltige Zeitspalt mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Aufnahme in der Expedition bis spätestens Freitags nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Vereinsserate müssen bis Freitags nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon angegeben werden.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das noch interimsweise eingerichtete Volksbad im sogenannten Babelsch der Rittergutherrschaft Oberrabenstein ab 23. Mai 1909 geöffnet ist und zwar:

Im Monat Mai von 5—8 Uhr nachmittags,
in den Monaten Juni und Juli von 5—9 Uhr nachmittags,
in den Monaten August und September von 5—8 Uhr nachmittags
und an Sonn- und Festtagen innerhalb dieser Zeiten von 7—12 Uhr vormittags.
Die Benutzung des Volksbades ist zunächst nur dem männlichen Geschlecht ab erfülltem 16. Lebensjahre gestattet. Außerhalb der angegebenen Zeiten ist das Baden im genannten Teiche streng verboten. Verboten ist ferner die Benutzung von Seife, das Mitbringen von Hunden, das Betreten der angrenzenden Feld- und Wiesengrundstücke und das Baden in dem vorhandenen Privatbad und den anderen naheliegenden Teichen.

Den Anordnungen des Aufsichtsbekannteten ist unweigerlich Folge zu leisten.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. ev. mit Haft geahndet.
Das badende Publikum wird im eigenen Interesse und damit der Babelsch zur öffentlichen Benutzung auch fernerhin erhalten bleibt, gebeten, mit darauf zu achten, daß den gegebenen Anordnungen allenthalben streng nachgegangen wird.
Rabenstein, am 21. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Die Zahlungsfrist für den I. Termin der Einkommen- und Ergänzungssteuer ist abgelaufen und es hat nunmehr das Mahn- bezw. Zwangsbeitreibungsverfahren zu beginnen. Für das Mahnverfahren sind die Gebühren nach dem Kostengesetz vom 30. April 1907 zu entrichten und betragen diese bei einer Forderung:

bis zu 5 Mark 10 Pfennige,
über 5 Mark bis 20 Mark 20 Pfennige,
über 20 Mark für je volle 10 Mark je 10 Pfennige mehr bis zum Höchstbetrag von 10 Mark.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein,
am 22. Mai 1909.

Meldungen im Standamt Rabenstein.

Gesunden: 1 goldener Trauring.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 21. Mai 1909.

Bekanntmachung.

Die Gemeindeverwaltungsräume bleiben wegen gründlicher Reinigung am Freitag, den 28. Mai 1909 für den amtlichen Verkehr geschlossen.
Rabenstein, am 19. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Schule zu Rabenstein.

Zu der Dienstag, den 25. Mai vorm. 9 Uhr stattfindenden Königsofizer

ladet im Namen der Lehrerschaft ergebenst ein
Rabenstein, am 22. Mai 1909.

Steinbrück, Direktor.

Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Kreisbauhauptmannschaft Chemnitz im Auftrage des königlichen Ministeriums des Innern den Teilbauungsplan A über Teile des Gemeindebezirks Neustadt und des selbständigen Gutsbezirks des Kanzeleiberges Hühnerich nebst den Bauvorschriften genehmigt hat, wird solches gemäß § 25 des allgemeinen Baugesetzes mit dem Bemerkten hiermit bekannt gemacht, daß dieser Plan nebst den Bauvorschriften im hiesigen Gemeindeamt öffentlich ausliegt.
Neustadt, am 19. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand.
Geißler.

Die Sparkasse zu Neustadt

Telefon Nr. 88, Amt Siegmars. — unter Garantie der Gemeinde —
verzinst Einlagen mit 3 1/2 % o. Für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.

Die Sparkasse erpediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 8—3 Uhr.
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort erpediert.
Neustadt, am 4. Januar 1909.

Der Gemeindevorstand.
Geißler.

Sitzung des Gemeinderates zu Reichenbrand vom 14. Mai 1909.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst vom Herrn Vorstand des durch Tod aus dem Gemeinderat ausgeschiedenen Herrn Fabrikdirektor Friedrich Nevoigt gedacht.

Als Stellvertreter desselben kommen der Fabrikant Robert Pomp und der Bädermeister Ernst Rebo in Frage; die beiden Herren haben sich, da sie bei der Gemeinderatswahl mit gleicher Stimmenzahl gewählt worden sind, auszusprechen.

1. Es wird Kenntnis genommen a) von dem Protokoll über die vom Finanzausschuß am 12. d. M. vorgenommene Revision der Gemeindegeldkasse; b) von einer Verordnung des königl. Ministeriums des Innern, die Einschätzung staatlicher Betriebe bez. Grundstücke zur Gemeindegeldsteuer betr.; c) von einer Verfügung der königl. Amtshauptmannschaft, Anlegung einer Hilfsliste für Festbesoldete betr.; d) von einer Verfügung derselben Behörde, Bewilligung einer staatlichen Beihilfe von 550 Mark zu den Kosten der Beschotterung der Rabensteinerstraße betr.; e) von einem Dankschreiben der Sanitätskolonne Neustadt für den ihr gewährten Beitrag; f) von einer Einladung des sächsischen Gemeindetages für die im Juli d. J. in Annaberg stattfindende Versammlung; es wird beschlossen, den Herrn Vorstehenden für diese Versammlung abzuordnen.

2. Zwei Gemeindeabgabenerlässe werden bewilligt.

3. In den Ortschulungsausschuß für die staatliche Schlachtviehversicherung werden gewählt: 1. als Vertreter der Gemeinde: Herr Gemeindevorstand Vogel und als dessen Stellvertreter Herr Gemeindegeldkassier Bauck; 2. als Vertreter der Viehhalter: Herr Paul Jungbänel und Hermann Kunze, als deren Stellvertreter, die Herren Alban Uhlig, Otto Reisch und Richard Reichel sowie der Fleischmeister Oskar Schulze.

4. In einigen Baufragen werden die vom Vorstehenden gestellten Gemeindevoraussetzungen gutgeheißen. Von einem vom Geometer Geipel in Chemnitz angefertigten Gutachten, die Entwässerung der Talmulde, welche von der Stelzendorferstraße durchschnitten wird, betr., nimmt man Kenntnis.

5. Auf einen gestellten Antrag auf Einführung der Biersteuer sind Ermittlungen angestellt worden; das Ergebnis derselben wird bekannt gegeben. Da der Antrag keine Aussicht auf Annahme hat, wird derselbe vom Antragsteller wieder zurückgezogen.

6. Der Gemeinderat beschließt, das Wiesengrundstück hinter der Schule anzukaufen. Der zwischen dem Verkäufer und der Gemeinde abgeschlossene Vertrag wird genehmigt.

7. In Armensachen wird von Unterbringung einer hiesigen Kranken in das Bezirksstift Jahnndorf, sowie von Ablehnung eines auswärtigen Unterstützungsanspruches Kenntnis genommen.

8. Beschlußfassung in Sachen der Straßenbeleuchtung; es wird beschlossen sich mit der vom Elektrizitätswerk vorgeschlagenen Berechnung des Stromverbrauches nach Kilowattstunden versuchsweise einverstanden zu erklären.

9. Einschätzung Zugzogenen.

10. Es wird Kenntnis genommen von dem Prüfungsergebnis der Schulparkalkalirechnung aufs Jahr 1908, dieselbe wird sodann richtig gesprochen.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
(Nachdruck verboten.)
Fortsetzung.

Er lächelte trübe. Er machte sich keine Illusionen. Würde er aber dieses rätselhafte Frauenherz nicht allmählich durch die Macht seiner großen Liebe gewinnen? Bernhard

hatte ihm in Liebenau gesagt, daß die Schwester ein warmes Empfinden unter der scheinbaren Kälte barg, der zündende Funke hatte bisher gefehlt.

In der so innigen Vereinigung zwischen Mann und Frau, gab es Gelegenheit dazu, das Feuer anzufachen, das zum beglückenden, wärmenden Segen des Hauses wird. In der Brautzeit war Randen um keinen Schritt seinem ersehnten Ziele näher gekommen. Gewöhnlich war die Tante bei ihnen; in den vier kleinen Zimmern war es fast unmöglich, unbeobachtet zu bleiben.

Wit recht ersten Gedanken stand Bernhard in der Kirche und folgte der heiligen Handlung. Er verstand Randen eigentlich nicht recht. Wie würde Bernhard von der Eiche ein Weib zum Altar führen, das ihm nicht in Liebe ergeben war, das ihn nicht um seiner selbst willen wählte, ohne auf äußeren Glanz zu achten. Den würde er nie bieten können. Ja, wäre das Eine nicht geschieden, was ihm der Vater damals in seinen letzten Tagen anvertraut hatte.

Nach der Trauung war Bernhard einige Augenblicke mit seiner älteren Schwester allein. Er ergriff die Gelegenheit, um ein ernstes Wort mit ihr zu sprechen.

„Liebe Herta,“ sagte er, „Du bekommst einen wahrhaft edlen, guten Mann, der Dich aufrichtig liebt. Ich hoffe, Du wirst Dich bestreben, eine Frau zu werden, die ihn glücklich macht. Suche darin allein Deine Befriedigung und Du wirst selbst glücklich werden. Nicht im eitlem Tand und rauschender Geselligkeit liegt das, was ein Frauenherz braucht, um ein schönes Erdenloos zu finden; in der Stille und dem Frieden der Häuslichkeit ruhen die Schätze, die auch Dir zuteil werden, wenn du sie zu heben verstehst. Nicht wahr, daran willst Du denken, liebe Schwester.“

Seine Stimme klang so weich und eindringlich, sie schien den Eindruck nicht zu verfehlen. Etwas wie Nahrung schimmerte in ihren Augen. Sie reichte dem Bruder die Hand und sagte:

„Ich will daran denken, „Hardy.“

Schon dieses Zugeständnis war viel für eine so verschlossene Natur wie Herta sie besaß.

Das junge Paar war fortgefahren. Ines und Bernhard reisten am nächsten Tage nach Liebenau, wo sie des Vaters Grab besuchten. Dann brachte Eiche die Schwester in die Forsterei und blieb dort einen Tag. Er ging mit dem Förster zur Jagd und sie fanden eine reiche Beute. Jetzt waren alle Gevinnnen und die jüngeren Kinder bis auf den vierzehnjährigen Kurt zu Hause. Er besuchte das Gymnasium in Braunschweig.

Am Abend wurde musiziert. Ines hatte gute Fortschritte im Klavierpiel gemacht und Luise sang mit einer recht hübschen Sopranstimme. Die gute Tante Emma sprach sich sehr zufrieden über die Leistungen ihres Lieblings Ines aus, die praktisch veranlagt war und alles richtig angriff. Bernhard lobte die Schwester erfreut. Sie aber meinte:

„Ich bin ja sonst talentlos, Hardy. Bedenke, wie Herta bevorzugt ist; sie hat ihre Malerei.“

„Nun und Du hast ein viel schöneres Talent, Kleines.“

„Da bin ich neugierig!“ rief Ines lachend.

„Du hast Talent, Deine Umgebung glücklich zu machen.“

Sie umarmte ihn zärtlich.

„Lieber, alter Hardy,“ sagte sie und lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ich wünschte, ich wäre schon bei Dir. Es muß doch recht öde in dem kleinen Nest sein, und wenn Du abends nach Hause kehrt, ist niemand da, der Dich willkommen heißt, das wird anders werden, wenn ich bei Dir bin.“

„Ich hoffe, nach einem halben Jahr erster Assistent zu werden,“ vertraute Bernhard ihr an. „Dann nehme ich das hübsche, kleine Häuschen am Ende des Dorfes, der Wald ist ganz nahe. Ich erwarte Dich, sobald Du den Kursus der Krankenpflege beendet hast. Ein Gärtchen ist auch vor dem Hause. Es ist klein, aber wir haben genug Platz darin. Oben sind zwei Mansardenzimmer, unten drei Räume, und die Veranda ist von Glyzinien und wildem Wein umrankt.“

Ines war begeistert. Sie malten sich ihr zukünftiges Paradies aus. Die Trennung sollte dieses Mal lang sein, aber nachher kam das glückliche Beisammensein der Geschwister. Dieser Gedanke half ihnen über den Abschied hinweg.

Schloß Randenhagen hatte sich zum Empfang seines von der Hochzeitsreise heimkehrenden Herrn und seiner jungen Frau geschmückt. Von der Linde des runden Turmes wehte die schwarzrote Fahne mit dem freiherrlichen Wappen. Das schwere Fahmentuch hauchte sich im Winde und flatterte hin und her. Grüne Guirlanden schmückten das Portal. Es war mittlerweile Lenz geworden. Frisches Grün sproßte allenthalben und um die schmiegsamen Birkenäste wehte es wie lichtgrüne Schleier. Eine stattliche Buchenallee führte zum Herrenhause. Es war ein großes, im Biered erbautes Gebäude, ohne architektonische Schönheit aber solide und wohnlich. Die dicken Mauern boten Schutz gegen die kalten Winde, die im Herbst und Winter von der See herüberwehten. Man konnte dann ihr wildes Lachen und den Anprall der Wellen gegen die hohe Düne hören.

Voller Erwartung standen die Beamten und die Dienstboten vor dem Schloß. Heute kam die junge Frau die der Herr Baron erwählt. Lange hatte er als Junggeselle gelebt; nun änderte sich alles mit einem Schlage.

„Wie würde es werden?“

Das dachten sie alle, die bisher gewohnt gewesen waren, Randen als alleinigen Herrn anzusehen. Die meisten von den anwesenden Leuten hatten seit Jahren in seinem Dienst gestanden. Sie hatten schon dem verstorbenen Besitzer gedient; treue Anhänglichkeit band sie an den Sohn.

Am Ende der Allee wurde der Landauer sichtbar, der von zwei schon etwas alten Braunen gezogen wurde. Auf